

Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein

Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland

Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland

Wie in fast allen Ländern weisen auch in Österreich Migranten und Migrantinnen gegenüber den im Inland Geborenen in unterschiedlichsten Bereichen Nachteile auf: Sie sind häufiger arbeitslos und seltener in den Erwerbsprozess integriert, arbeiten öfter überqualifiziert, beziehen niedrigere Einkommen und haben schlechtere Bildungschancen. Die Unterschiede hinsichtlich des Integrationserfolges hängen, wie die Analyse anhand von Mikrozensus-Daten zeigt, vom Herkunftsland, der Aufenthaltsdauer und dem Aufenthaltsgrund im Gastland, dem Alter, Geschlecht, Familienstand und Bildungsniveau ab und lassen sich zum Teil durch die unterschiedliche soziodemographische Zusammensetzung (Alter, Geschlecht und Ausbildung) der jeweiligen Zuwanderungsgruppen und der im Inland Geborenen erklären.

Austria 2025 – Austria as an Immigration Country

Same as in almost all countries, migrants in Austria are at a disadvantage compared to natives in many different areas: they are unemployed more often, more rarely integrated in the work process, frequently have jobs for which they are overqualified, earn a lower income and are worse off in terms of education. As an analysis of microcensus data found the differences in the success of their integration depend on their country of origin, duration and reason of their stay in the host country, age, sex, marital status and level of education, and may, at least in part, be explained by differences in the socio-demographic composition (age, sex and education) of migrant groups and natives, respectively.

Kontakt:

Mag. Dr. Peter Huber: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, peter.huber@wifo.ac.at
Mag. Dr. Thomas Horvath: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, thomas.horvath@wifo.ac.at
Mag. Julia Bock-Schappelwein: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at

JEL-Codes: J61 • **Keywords:** Migration, Integration

Der vorliegende Beitrag beruht auf einer WIFO-Studie, die im Rahmen des Forschungsprogrammes "Österreich 2025" erstellt wurde: Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein, Österreich als Zuwanderungsland (März 2017, 104 Seiten, 70 €, Download 56 €: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59404>).

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

Begutachtung: Hedwig Lutz, Klaus Nowotny • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Albert (anna.albert@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Migranten und Migrantinnen der ersten und zweiten Generation weisen im Durchschnitt gemessen an den unterschiedlichsten Indikatoren gegenüber den im Inland Geborenen in fast allen Ländern nachteilige Werte auf: Sie sind häufiger arbeitslos und seltener in den Erwerbsprozess integriert, arbeiten öfter überqualifiziert, beziehen niedrigere Einkommen und haben schlechtere Bildungschancen. Österreich liegt in einem internationalen Vergleich zu den Integrationschancen auf dem Arbeitsmarkt höchstens im Mittelfeld. Bezieht man in diesen Vergleich allerdings nur Länder mit ähnlicher Zuwanderungsstruktur wie Österreich ein (Belgien, Frankreich, Deutschland, Niederlande), dann ist die im Ausland geborene Bevölkerung in Österreich gleich gut oder besser in den Arbeitsmarkt integriert als in den Vergleichsländern (Huber – Horvath – Bock-Schappelwein, 2017).

Laut Daten des Mikrozensus-Sondermoduls "Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich", die im Jahr 2014 von Statistik Austria veröffentlicht wurden, ist die Erwerbsquote der im Ausland Geborenen (2014) um 2,8 und die Beschäftigungsquote um 7,7 Prozentpunkte niedriger als unter den im Inland Geborenen, während die Arbeitslosenquote um 6,9 Prozentpunkte höher ist (Übersicht 1).

Allerdings zeigt bereits eine Differenzierung dieser Beschäftigungs-, Erwerbs- und Arbeitslosenquote nach Geschlecht, höchster abgeschlossener Ausbildung und Alter deutliche Unterschiede zwischen der Arbeitsmarktsituation der im Ausland und im Inland Geborenen. Die Beschäftigungs- und Erwerbsquote von nach Österreich zugewanderten Frauen ist deutlich geringer als jene der in Österreich geborenen Frauen. Die Arbeitslosenquote der Migrantinnen ist hingegen um 7,9 Prozentpunkte höher als unter im Inland geborenen Frauen. Für Männer sind diese Unterschiede wesentlich kleiner, ihre Erwerbsquote unterscheidet sich nur geringfügig von jener der in Österreich geborenen Männer, und auch die Beschäftigungsquote und die Arbeitslosenquote weichen merklich weniger ab als die der Frauen (Übersicht 1).

Ähnlich bleibt die Beschäftigungs- und Erwerbsquote der im Ausland Geborenen im Haupterwerbsalter (zwischen 25 und 39 Jahren) viel weiter unter der der inländischen Arbeitskräfte als in anderen Altersgruppen (-15,4 bzw. -10,3 Prozentpunkte). Beide Quoten sind aber sowohl unter den im Inland als auch unter den im Ausland Geborenen höher als in allen anderen Altersgruppen. Zugleich unterscheidet sich die Arbeitslosenquote zwischen im In- und im Ausland Geborenen für diese Altersgruppe allerdings am wenigsten.

Übersicht 1: Beschäftigungs-, Erwerbs- und Arbeitslosenquoten von im Inland und im Ausland Geborenen nach Geschlecht, höchster abgeschlossener Ausbildung und Altersgruppen

	Beschäftigungsquote			Erwerbsquote			Arbeitslosenquote		
	Im Inland Geborene	Im Ausland Geborene	Differenz	Im Inland Geborene	Im Ausland Geborene	Differenz	Im Inland Geborene	Im Ausland Geborene	Differenz
	In %	In %	Prozentpunkte	In %	In %	Prozentpunkte	In %	In %	Prozentpunkte
Geschlecht									
Männlich	76,1	71,2	- 4,9	80,0	79,8	- 0,2	4,8	10,7	+ 5,9
Weiblich	69,0	59,2	- 9,9	71,8	67,1	- 4,7	3,9	11,9	+ 7,9
Höchster Bildungsabschluss									
Pflichtschule	47,7	46,3	- 1,4	53,4	57,0	+ 3,6	10,6	18,7	+ 8,1
Mittlere Ausbildung	75,0	70,2	- 4,9	78,1	78,0	- 0,1	4,0	10,0	+ 6,1
Tertiäre Ausbildung	84,2	75,9	- 8,3	86,5	82,3	- 4,2	2,7	7,7	+ 5,1
Altersgruppe									
15 bis 24 Jahre	51,0	44,0	- 7,0	57,0	54,0	- 2,9	10,5	18,5	+ 8,0
25 bis 39 Jahre	87,2	71,8	- 15,4	90,8	80,5	- 10,3	4,0	10,8	+ 6,8
40 bis 64 Jahre	72,8	63,9	- 8,9	75,1	71,4	- 3,8	3,1	10,5	+ 7,4
Insgesamt	72,6	64,9	- 7,7	75,9	73,1	- 2,8	4,4	11,3	+ 6,9

Q: Mikrozensus, Arbeitskräfteerhebung 2014; WIFO-Berechnungen. Grundgesamtheit: Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) ohne Präsenz- und Zivildienstler. Beschäftigungsquote ... Beschäftigung in % der erwerbsfähigen Bevölkerung, Arbeitslosenquote ... Arbeitslosigkeit (nach Definition von EU und ILO) in % der Erwerbspersonen, Erwerbsquote ... Erwerbspersonen (Beschäftigte + Arbeitslose) in % der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Außerdem profitieren formal höherqualifizierte Migranten und Migrantinnen hinsichtlich der Erwerbs- und Beschäftigungsquote nicht im selben Ausmaß wie im Inland Geborene von ihrer höheren Bildung. Obwohl erwartungsgemäß sowohl für die im In- wie auch die im Ausland Geborenen die Erwerbs- und Beschäftigungsquote mit steigendem Bildungsniveau zunimmt (und die Arbeitslosenquote sinkt), nehmen auch die Unterschiede in der Erwerbs- und Beschäftigungsquote zwischen im Aus- und im Inland Geborenen mit dem Ausbildungsniveau zu. Die Beschäftigungsquote hochqualifizierter Migranten und Migrantinnen liegt um 8,3 Prozentpunkte, die Erwerbsquote um 4,2 Prozentpunkte unter dem Niveau der in Österreich Geborenen. Dies ist jeweils der größte Rückstand über alle Ausbildungsgruppen. Unter den hochqualifizierten Migranten und Migrantinnen liegt aber die Arbeitslosenquote um nur 5,1 Prozentpunkte über der der inländischen Arbeitskräfte, der geringste Abstand unter allen Ausbildungsgruppen. Geringqualifizierte Zuwanderer (mit höchstens Pflichtschulabschluss) weisen sogar eine etwas höhere Erwerbsquote auf als in Österreich Geborene (+3,6 Prozentpunkte), und auch ihre Beschäftigungsquote bleibt um nur 1,4 Prozentpunkte zurück. Ihre Arbeitslosenquote liegt aber um 8,1 Prozentpunkte über jener von in Österreich Geborenen mit Pflichtschulabschluss (Übersicht 1).

Abgesehen von Alter, Geschlecht und Bildung hängt aber, wie internationale Studien zeigen, der Integrationserfolg von Migranten und Migrantinnen auch deutlich von Herkunftsland, Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsgrund im Gastland, dem Alter bei der Zuwanderung, aber auch den Sprachkenntnissen sowie der Anerkennung der Qualifikationen ab (Algan et al., 2010, Münz, 2007, Cangiano, 2012, Hierländer et al., 2010).

Die vorliegende Analyse verschiedener integrationsrelevanter Charakteristika soll daher einerseits aufzeigen, welche Gruppen von Migranten und Migrantinnen in ihrer Arbeitsmarktintegration in Österreich besonders benachteiligt sind, und andererseits die mögliche Wirkungsweise verschiedener integrationspolitischer Maßnahmen (hinsichtlich Spracherwerb oder Qualifikationsanerkennung) sichtbar machen. Das Mikrozensus-Sondermodul "Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich" eignet sich für diesen Untersuchungszweck besonders, weil es im Gegensatz zu rezenten Mikrozensus-Erhebungen auch Informationen zu Zuwanderungsgrund, Sprachkenntnissen und Qualifikationsanerkennung von Migranten und Migrantinnen enthält.

1.1 Untersuchungsmethode

Migranten und Migrantinnen unterscheiden sich nicht nur nach Herkunftsregion, Alter, Geschlecht und erworbenen Qualifikationen, sondern auch nach Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsgrund, Alter bei der Zuwanderung, Sprachkenntnissen und Anerkennung ihrer Qualifikationen. So haben die in der Türkei geborenen Migranten und Migrantinnen in Österreich zu 65,8% höchstens einen Pflichtschulabschluss, unter den Migranten und Migrantinnen aus der EU 15, aus den EU-Ländern in Ostmitteleuropa und aus dem früheren Jugoslawien überwiegen dagegen mittlere Qualifikationen. Überdies sind Migranten und Migrantinnen aus dem früheren Jugoslawien und der Türkei mehrheitlich über 40 Jahre alt, jene aus Drittländern oder den EU-Ländern in Ostmitteleuropa häufiger zwischen 15 und 24 Jahre alt. Unter den aus der Türkei Stammenden ist der Männeranteil mit 51,6% höher, während er unter den aus der EU 15 Stammenden mit 41,1% deutlich unter dem Durchschnitt liegt. Ähnlich ist unter Arbeits-, Asyl- und Familienmigranten und -migrantinnen der Anteil der Geringqualifizierten durchwegs höher als unter Bildungsmigranten und -migrantinnen, und sie sind zum überwiegenden Teil über 40 Jahre alt. Bildungsmigranten und -migrantinnen weisen hingegen aus offensichtlichen Gründen einen sehr hohen Anteil an Personen mit tertiärer Ausbildung auf und sind auch deutlich jünger als andere Gruppen. Arbeits- und Asylmigranten und -migrantinnen sind zu über 60% männlich, Familienmigranten und -migrantinnen zu über 70% weiblich (Huber – Horvath – Bock-Schappelwein, 2017).

Aufgrund dieser teils erheblichen demographischen Strukturunterschiede können Mittelwertvergleiche von Indikatoren zur Arbeitsmarktintegration von Migranten und Migrantinnen relativ zu den im Inland Geborenen verzerrt sein. So könnten etwa die in der Literatur (siehe z. B. Huber, 2011) häufig gefundenen hohen Unterschiede zwischen den Beschäftigungs-, Erwerbs- und Arbeitslosenquoten der Migranten und Migrantinnen aus der Türkei und der im Inland Geborenen auf ihre im Durchschnitt geringere Qualifikation zurückgeführt werden.

Um dieser Einschränkung zumindest teilweise zu begegnen, werden daher im Folgenden zum einen die unbereinigten Unterschiede zwischen dem Durchschnitt der jeweiligen Quoten für die betrachtete Gruppe und für alle im Inland Geborenen dargestellt, zum anderen die mittels einer Oaxaca-Blinder-Dekomposition¹⁾ um et-

¹⁾ Mit der Oaxaca-Blinder-Dekomposition wird zunächst für im Inland Geborene eine lineare Regression der jeweiligen Indikatoren zur Arbeitsmarktintegration auf eine Reihe erklärender Variabler (hier Ausbildungsniveau, Alter, Geschlecht) geschätzt. Mit Hilfe der so ermittelten Koeffizienten wird dann ein hypothetischer Wert des jeweiligen Indikators für die jeweilige Gruppe der im Ausland Geborenen prognostiziert, der angibt, welcher Wert des Indikators für die Gruppe aufgrund ihrer personenbezogenen Merkmale sowie aufgrund ihres Wohnortes und ihrer Haushaltsgröße zu erwarten wäre. Der Unterschied zwischen dem tatsächlichen und dem hypothetischen Wert ergibt den bereinigten Indikator (zu methodischen Diskussionen und Anwendungen siehe Oaxaca – Ransom, 1999, Madden, 2000, Yun, 2005, Huber – Huemer, 2015).

waige Verzerrungen durch soziodemographische Variable (Bildungs-, Alters- und Geschlechtsstruktur) bereinigten Unterschiede (Übersicht 2).

Übersicht 2: Beschäftigungs-, Erwerbs- und Arbeitslosenquoten von im Inland und im Ausland Geborenen nach Sprachkenntnissen, Anerkennung der Qualifikation, Zuwanderungszeitraum, Einreisealter, Staatsbürgerschaft und Herkunftsregion

	Unbereinigte Unterschiede			Bereinigte Unterschiede		
	Beschäftigungsquote	Erwerbsquote	Arbeitslosenquote	Beschäftigungsquote	Erwerbsquote	Arbeitslosenquote
	Differenz zur Quote der im Inland Geborenen in Prozentpunkten					
<i>Herkunftsregion</i>						
EU 15 ¹⁾	+ 1,1	+ 2,5	+ 1,7	- 1,9	- 0,5	+ 1,7
Beitrittsländer ab 2004 ²⁾	- 0,2	+ 4,7	+ 5,8	- 1,0	+ 3,4	+ 5,0
Früheres Jugoslawien ³⁾	- 7,7	- 3,5	+ 6,0	- 3,3	+ 0,4	+ 4,8
Türkei	- 21,2	- 12,5	+ 14,6	- 9,3	- 1,7	+ 11,6
Anderer	- 14,5	- 7,9	+ 10,3	- 12,6	- 6,9	+ 8,8
<i>Zuwanderungsgrund</i>						
Arbeit	- 0,8	+ 4,1	+ 5,9	+ 2,1	+ 6,7	+ 5,1
Familie	- 11,2	- 6,9	+ 6,6	- 7,5	- 3,4	+ 5,8
Bildung	- 17,4	- 14,5	+ 5,7	- 21,8	- 20,6	+ 4,2
Asyl	- 12,1	- 4,1	+ 11,5	- 9,5	- 1,6	+ 11,1
Anderer	- 4,9	+ 0,2	+ 6,7	- 2,4	+ 1,3	+ 4,6
<i>Alter bei der Zuwanderung</i>						
Bis 14 Jahre	- 5,7	+ 0,4	+ 8,0	- 3,2	+ 1,3	+ 5,6
15 bis 24 Jahre	- 11,9	- 8,2	+ 6,0	- 7,3	- 4,6	+ 4,1
25 bis 39 Jahre	- 3,8	+ 1,2	+ 6,4	- 3,3	+ 1,6	+ 6,0
40 bis 64 Jahre	- 14,5	- 8,4	+ 9,6	- 9,7	- 3,1	+ 10,2
<i>Anerkennung der Qualifikation</i>						
In Österreich erworben	- 3,1	+ 2,4	+ 6,9	- 2,9	+ 1,4	+ 5,0
Anerkannt	+ 0,8	+ 3,4	+ 3,1	- 5,1	- 2,5	+ 3,6
Nicht anerkannt	- 11,7	- 6,5	+ 7,9	- 6,1	- 1,4	+ 6,7
<i>Deutschkenntnisse</i>						
Fast wie Muttersprache	- 1,2	+ 2,3	+ 4,4	- 1,9	+ 1,2	+ 3,7
Fortgeschritten	- 1,1	+ 1,9	+ 3,7	- 0,8	+ 1,9	+ 3,0
Durchschnittlich	- 13,2	- 5,4	+ 11,4	- 6,4	+ 0,7	+ 9,3
Gering bzw. nicht vorhanden	- 28,8	- 21,3	+ 15,4	- 20,4	- 14,2	+ 13,4
<i>Jahr der Zuwanderung</i>						
1989/1993	+ 1,7	+ 5,6	+ 4,5	+ 3,9	+ 7,9	+ 4,0
1994/2004	- 4,7	+ 0,9	+ 7,3	- 1,5	+ 3,3	+ 5,6
2005/2014	- 11,2	- 5,1	+ 9,0	- 12,2	- 7,2	+ 7,7
<i>Staatsbürgerschaft</i>						
Österreich	- 6,6	- 3,5	+ 4,6	- 2,6	+ 0,3	+ 3,9
Nicht-Österreich	- 8,2	- 2,5	+ 7,9	- 6,3	- 1,4	+ 6,6

Q: Mikrozensus, Arbeitskräfteerhebung 2014; WIFO-Berechnungen. Grundgesamtheit: Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) ohne Präsenz- und Zivildienst. Beschäftigungsquote ... Beschäftigung in % der erwerbsfähigen Bevölkerung, Arbeitslosenquote ... Arbeitslosigkeit (nach Definition von EU und ILO) in % der Erwerbspersonen, Erwerbsquote ... Erwerbspersonen (Beschäftigte + Arbeitslose) in % der erwerbsfähigen Bevölkerung. - ¹⁾ Ohne Österreich. - ²⁾ Ohne Kroatien. - ³⁾ Einschließlich Kroatiens.

2. Unterschiedlicher Integrationserfolg verschiedener Zuwanderungsgruppen

2.1 Unterschiede nach Herkunftsregionen

Aus der Türkei stammende Migranten und Migrantinnen sind gemessen an der Beschäftigungs-, Erwerbs-, und Arbeitslosenquote (Übersicht 2) die am schlechtesten in den Arbeitsmarkt integrierte Gruppe: Für alle Indikatoren ergeben sich durchschnittlich die höchsten unbereinigten Unterschiede zu den im Inland Geborenen. Migranten und Migrantinnen aus der EU 15 weisen die geringsten Unterschiede hinsichtlich der Erwerbs- und der Arbeitslosenquote auf.

Wie eine Bereinigung um soziodemographische Unterschiede zwischen aus der Türkei stammenden und anderen Migranten und Migrantinnen allerdings zeigt, ist ein erheblicher Teil der Benachteiligung dieser Gruppe auf ihre Ausbildungs-, Alters- und Geschlechtsstruktur zurückzuführen. Insbesondere verringern sich durch die Bereini-

gung die Unterschiede zwischen den Beschäftigungs- und Erwerbsquoten nach Herkunftsregionen; die Beschäftigungs- und Erwerbsquote der Migranten und Migrantinnen aus anderen Ländern ist nach dieser Bereinigung noch niedriger als die der Türken und Türkinnen. Die Arbeitslosenquote ändert sich dagegen wenig, sie ist auch bereinigt um soziodemographische Merkmale unter den aus der Türkei stammenden Migranten und Migrantinnen die höchste aller Gruppen.

2.2 Unterschiede nach Zuwanderungsgrund

Auch nach dem Grund der Einreise unterscheidet sich die Arbeitsmarktintegration nach Zuwanderungsgruppen sowohl anhand der unbereinigten als auch der bereinigten Indikatoren erheblich. Insbesondere weisen im Einklang mit früheren Ergebnissen (z. B. *Huber, 2011*) Arbeitsmigranten und -migrantinnen eine nur geringfügig (–0,8 Prozentpunkte) niedrigere Beschäftigungsquote auf als in Österreich Geborene; diese Nachteile verschwinden überdies durch die Bereinigung um demographische Strukturunterschiede vollständig; die durchschnittliche Beschäftigungsquote ist bereinigt sogar um 2,1 Prozentpunkte höher als unter im Inland Geborenen.

Die Beschäftigungsquote von Bildungsmigranten und -migrantinnen sowie Personen, die aus familiären Gründen zugewandert sind, liegt hingegen deutlich (–17,4 bzw. –11,2 Prozentpunkte) unter dem Wert der in Österreich Geborenen. Ähnlich groß ist der Rückstand für die aus Asylgründen Eingewanderten (–12,1 Prozentpunkte). Eine Bereinigung um die Bildungs-, Alters- und Geschlechtsstruktur verringert aber (aufgrund des hohen Frauenanteils an den Familienmigranten und -migrantinnen sowie des höheren Alters der aus Asylgründen Zugewanderten) die Unterschiede. Diese Unterschiede gehen somit auch auf die soziodemographische Struktur der Gruppen zurück.

Für die aus Bildungsgründen Zugewanderten erhöht dagegen die Bereinigung den Abstand der Beschäftigungs- und der Erwerbsquote zu den im Inland Geborenen. Dies hängt wohl in erster Linie mit der Teilnahme an Ausbildungen zusammen, könnte aber auch auf Arbeitsmarktzutrittsbarrieren für Personen aus Drittländern hinweisen, die zu Ausbildungszwecken nach Österreich kommen.

Die Erwerbsquoten der Arbeitsmigranten und -migrantinnen ist unbereinigt um 4,1 Prozentpunkte höher als jene der im Inland geborenen Bevölkerung, während sie für die anderen Gruppen deutlich darunter liegt (Familie –6,9 Prozentpunkte, Bildung –14,5 Prozentpunkte, Asyl –4,1 Prozentpunkte). Gleichzeitig ist die Arbeitslosenquote für alle betrachteten Gruppen von Migranten und Migrantinnen höher als unter den in Österreich Geborenen, mit dem größten relativen Abstand für aus Asylgründen Zugewanderte. Dieser verschwindet auch nicht durch die Bereinigung um die Bildungs-, Alters-, und Geschlechtsstruktur. Sie liegt im Einklang mit früheren Untersuchungen (*Bock-Schappelwein – Huber, 2016*) und unabhängig von der Bereinigung um gut 11 Prozentpunkte (unbereinigt +11,5 Prozentpunkte, bereinigt +11,1 Prozentpunkte) über jener der im Inland Geborenen.

2.3 Erwerbsintegration nach dem Alter bei der Einreise

Erheblich unterscheidet sich die Erwerbsintegration auch nach dem Alter bei der Einreise. Die Beschäftigungs- und die Erwerbsquote liegen für Personen, die zum Zeitpunkt der Zuwanderung 15 bis 24 Jahre alt waren, deutlich unter denen der im Inland Geborenen (unbereinigt –11,9 bzw. –8,2 Prozentpunkte, bereinigt –7,3 bzw. –4,6 Prozentpunkte). Sie weichen damit wesentlich stärker ab als etwa jene der Zugewanderten, die als Kinder oder Jugendliche (0 bis 14 Jahre) oder im Alter von 25 bis 39 Jahren nach Österreich kamen. Dies könnte im Einklang mit den Ergebnissen internationaler Untersuchungen zum Bildungsverhalten der als Jugendlichen Zugewanderten (*Corak, 2011, Goldner – Epstein, 2014*) auf besondere Probleme dieser Gruppe auf dem Arbeitsmarkt hindeuten, wie sie für Österreich auch von *Bock-Schappelwein – Bremberger – Huber (2008)* festgestellt wurden. Migrationsbedingt dürften viele Personen in dieser Altersgruppe die Schulausbildung abbrechen. Diese Diskontinuität in der Bildungskarriere steht auch einer anschließenden Arbeitsmarktintegration entgegen.

2.4 Erwerbsintegration nach Qualifikationsanerkennung, Deutschkenntnissen und Aufenthaltsdauer

Die vorliegende Analyse bestätigt die Bedeutung der anderen in der Literatur für die Integration oftmals als wichtig erachteten Merkmale wie Qualifikationsanerkennung, Deutschkenntnisse und Aufenthaltsdauer weitgehend. So sind die Beschäftigungs- und die Erwerbsquote von Zugewanderten, deren Ausbildungsabschluss in Österreich nicht formal anerkannt wird, deutlich niedriger als jene der in Österreich Geborenen (-11,7 bzw. -6,5 Prozentpunkte) und die Arbeitslosenquote deutlich höher (+7,9 Prozentpunkte). Für Zugewanderte, deren Abschluss in Österreich formal anerkannt wird, übertreffen die Quoten sogar jene der im Inland Geborenen (+0,8 bzw. +3,4 Prozentpunkte), während die Arbeitslosenquote nur wenig höher ist als für im Inland Geborene (+3,1 Prozentpunkte).

Insbesondere für Migranten und Migrantinnen mit anerkannter Qualifikation ändern sich diese Unterschiede durch die Bereinigung um soziodemographische Unterschiede erheblich: Der Abstand der Erwerbs- und Beschäftigungsquote wird sogar negativ (-5,1 bzw. -2,5 Prozentpunkte). Dies weist auf eine Selbstselektion hin: In eine formale Qualifikationsanerkennung investieren in erster Linie jene Migranten und Migrantinnen, die davon besonders profitieren (also insbesondere Hochqualifizierte).

Ähnliches gilt für die Sprachkenntnisse: Während die Beschäftigungs-, die Erwerbs- und die Arbeitslosenquote für Zugewanderte mit deutscher Muttersprache und fortgeschrittenen Deutschkenntnissen nur geringfügig von jenen der in Österreich Geborenen abweichen, zeigt sich für Zugewanderte mit durchschnittlichen Deutschkenntnissen in einer unbereinigten Betrachtung eine erheblich schwächere, bereinigt um soziodemographische Aspekte eine etwas schwächere Arbeitsmarktintegration (Beschäftigungsquote durchschnittliche Deutschkenntnisse -13,2 Prozentpunkte, Arbeitslosenquote +11,4 Prozentpunkte, bereinigt -6,4 Prozentpunkte und +9,3 Prozentpunkte).

Auch Migranten und Migrantinnen mit einer längeren Aufenthaltsdauer weisen – weitgehend unabhängig von der Bereinigung – eine bessere Arbeitsmarktintegration auf als jene, die erst kurz in Österreich sind. Die Erwerbs- und die Beschäftigungsquote steigen demnach mit zunehmender Aufenthaltsdauer, während die Arbeitslosenquote sinkt: Die Arbeitslosenquote von Personen, die 2005 bis 2014 zugewandert sind, liegt unbereinigt um 9,0 Prozentpunkte über jener der im Inland Geborenen, die Quote der 1989 bis 1993 Zugewanderten um nur 4,5 Prozentpunkte.

Weniger eindeutig ist der Zusammenhang zwischen dem Erwerb der Staatsbürgerschaft und der Arbeitsmarktintegration. Migranten und Migrantinnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft weisen eine (unbereinigt) um 6,6 Prozentpunkte niedrigere Beschäftigungsquote auf als in Österreich Geborene. Für Zugewanderte ohne österreichische Staatsbürgerschaft ist dieser Unterschied mit -8,2 Prozentpunkten etwas höher. Nur im Bereich der Arbeitslosigkeit zeigt sich eine merklich größere Differenz für Zugewanderte ohne österreichische Staatsbürgerschaft, die sich durch die Bereinigung um die soziodemographischen Unterschiede zwischen diesen Gruppen etwas verringert. Dies könnte auch auf die enge Korrelation zwischen der Aufenthaltsdauer und dem Erwerb der Staatsbürgerschaft zurückgeführt werden, der ja erst nach einem längeren Aufenthalt in Österreich möglich ist.

3. Zusammenfassung

Nach Österreich Zugewanderte sind, wie die Analyse verschiedener Arbeitsmarktindikatoren bestätigt, schlechter in den Arbeitsmarkt integriert als in Österreich Geborene. Insbesondere ist ihre Erwerbs- und Beschäftigungsquote niedriger und die Arbeitslosenquote höher. Dabei zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede zwischen einzelnen Migrationsgruppen. So weichen im Allgemeinen die Indikatoren zwischen im Ausland geborenen Männern und Frauen (zum Nachteil der Frauen) deutlich stärker ab als unter im Inland Geborenen. Für die Höherqualifizierten weichen die Beschäftigungs- und die Erwerbsquote deutlicher von denen der inländischen Bevölkerung ab als für die Geringqualifizierten. Dennoch sind Hochqualifizierte sowohl

unter im Ausland als auch unter im Inland Geborenen besser in den Arbeitsmarkt integriert als Geringqualifizierte der jeweiligen Gruppe.

Darüber hinaus ergeben sich deutliche – durch eine unterschiedliche soziodemographische Zusammensetzung nicht erklärbar – Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen der Migranten und Migrantinnen in Abhängigkeit von Zuwanderungsgrund, Zuwanderungsalter und auch Herkunft. So ist die Erwerbsintegration der Familienmigranten und -migrantinnen und aus Asylgründen Zugewanderten schlechter als für Arbeitsmigranten und -migrantinnen. Die geringere Erwerbsbeteiligung von Bildungsmigranten und -migrantinnen dürfte in erster Linie auf die Teilnahme an Ausbildungen zurückzuführen sein, kann aber auch auf spezifische Probleme beim Arbeitsmarktzugang hindeuten.

Vor allem aus der Türkei und aus Drittländern stammende Migranten und Migrantinnen erweisen sich in vielen Bereichen als die Gruppen mit dem geringsten Integrationsausmaß. Eine besonders geringe Erwerbsbeteiligung weisen auch Personen auf, die im Alter von 15 und 24 Jahren nach Österreich zugewandert sind; sie scheinen daher eine weitere Zielgruppe für spezifische integrationspolitische Maßnahmen zu sein.

Generell profitieren Zugewanderte gemessen an den meisten Arbeitsmarktindikatoren von besseren Sprachkenntnissen, längerer Aufenthaltsdauer und einer Anerkennung ihrer Qualifikation. Diese Integrationsvorteile sind aber deutlich geringer, wenn man um die unterschiedliche soziodemographische Struktur bereinigt. Dies weist auf eine erhebliche Selbstselektion hin: In eine formale Qualifikationsanerkennung und den Spracherwerb investieren vor allem Migranten und Migrantinnen, die davon besonders profitieren. Die vorliegenden deskriptiven Auswertungen der verschiedenen Integrationsindikatoren dürften daher die kausalen Effekte des Spracherwerbes und der formalen Anerkennung auf die Arbeitsmarktintegration überschätzen. Die faktische Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt dürfte zudem weitere Probleme bereiten.

Weniger eindeutig und auch schwieriger zu interpretieren sind hingegen die Ergebnisse zum Staatsbürgerschaftserwerb. Zwar ist im Vergleich mit der im Inland geborenen Bevölkerung insbesondere die Arbeitslosenquote der Migranten und Migrantinnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft niedriger als jene der Zugewanderten ohne österreichische Staatsbürgerschaft. Allerdings ist nicht eindeutig, ob diese Unterschiede ursächlich auf den Staatsbürgerschaftserwerb oder aber auf die längere Aufenthaltsdauer zurückzuführen sind, die in der Regel den Staatsbürgerschaftserwerb erst ermöglicht.

4. Literaturhinweise

- Algan, Y., Dustmann, C., Glitz, A., Manning, A., "The Economic Situation of First and Second-Generation Immigrants in France, Germany and the United Kingdom", *Economic Journal*, 2010, 120(542), S. F4-F30.
- Bock-Schappelwein, J., Bremberger, Ch., Huber, P., *Zuwanderung von Hochqualifizierten nach Österreich, Studie des WIFO im Rahmen des Österreichischen Forschungsdialogs für das BMWF*, Wien, 2008.
- Bock-Schappelwein, J., Huber, P., "Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich", *WIFO-Monatsberichte*, 2016, 89(3), S. 157-169, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58750>.
- Cangiano, A., *Immigration policy and migrant labour market outcomes in the European Union: New evidence from the EU Labour Force Survey*, University of the South Pacific, School of Economics, Suva, 2012 (mimeo).
- Corak, M., "Age at Immigration and the Education Outcomes of Children", *IZA Discussion Papers*, 2011, (6072).
- Goldner, S. C., Epstein, G. S., "Age at immigration and high school dropouts", *IZA Journal of Migration*, 2014, 3(1).
- Hierländer, R., Huber, P., Iara, A., Landesmann, M., Nowotny, K., O'Mahony, M., Peng, F., Robinson, C., Stehrer, R., "Migration, Skills and Productivity", *wiiw Research Reports*, 2010, (365).
- Huber, P., "Die Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen in Österreich", in Biffl, G., Trimmel, N. (Hrsg.), *Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen in Österreich*, omnium, Bad Vöslau, 2011, S. 99-116.
- Huber, P., Horvath, Th., Bock-Schappelwein, J., *Österreich als Zuwanderungsland*, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/59404>.
- Huber, P., Huemer, U., "Gender Differences in Lifelong Learning: An Empirical Analysis of the Impact of Marriage and Children", *Labour*, 2015, 29(1), S. 32-51.

- Madden, D., "Towards a Broader Explanation of Male-Female Wage Differences", *Applied Economics Letters*, 2000, 7(12), S. 765-770.
- Münz, R., "Migration, labor markets, and integration of migrants: An overview for Europe", *HWI policy paper*, 2007, (3-6).
- Oaxaca, R. L., Ransom, M.-R., "Identification in Detailed Wage Decompositions", *The Review of Economics and Statistics*, 1999, 81, S. 154-157.
- Yun, M.-S., "Hypothesis tests when decomposing differences in the first moment", *Journal of Economic and Social Measurement*, 2005, 30, S. 295-304.